

Predigt am (Vorabend zum) 7. Sonntag nach Trinitatis (13.07.2024)

in Landau

Apostelgeschichte 8, 26-39

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 26** *Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.*
- 27** *Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer¹ und Mächtiger am Hof der Kandake², der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten.*
- 28** *Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.*
- 29** *Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen!*
- 30** *Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest?*
- 31** *Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.*
- 32** *Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese: »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf.*
- 33** *In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.«*
- 34** *Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem?*
- 35** *Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.*
- 36** *Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?*
- [37]** *[Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.]³*
- 38** *Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.*
- 39** *Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.*

¹ andere Übersetzungen: „Eunuch“

² Titel der Königinnen von Äthiopien

³ Vers 37 findet sich nur in einigen Handschriften

Gott, unser Herr, segne dein Wort an uns allen! Amen.

Liebe Gemeinde,

die Geschichte vom Kämmerer aus Äthiopien gibt uns heute die Möglichkeit, dass wir zu Beginn der großen Ferien schon einmal gedanklich ins Reisen einstimmen.

Die Reise, auf die wir uns gedanklich einlassen, geht über Jerusalem in die Wüste hinab nach Gaza. Bevor wir aufbrechen, müssen wir allerdings schon innehalten und uns klar machen, dass eine tatsächliche Reise dort schier unmöglich ist, wo unsäglich viele Waffen das Sagen haben, wo wir vielen Bewaffneten Soldaten begegnen würden und wo todbringende Raketen über unsere Köpfe hinweg fliegen, die nur Tod und Leid bringen.

Wir müssen uns klar machen, dass wir diese Reise vor langer, langer Zeit machen, als die Strecke von Jerusalem nach Gaza hinab offenbar eine gut passierbare Reiseroute war. Und wenn ich jetzt ein wenig vorlaufe und auf den Wagen aufspringe, der da auf der Wüstenstraße gerade an mir vorbeigerollt ist, dann wäre es schön, wenn ihr in Hörweite und Sichtweite bleibt und dem Tross folgt, um mitzuerleben, was auf so einer Wüstenreise alles passieren kann.

Ich als Rucksacktourist sozusagen laufe jetzt also mal vor, und ein wenig neben der Kutsche her. Ich sehe einen Afrikaner darin sitzen, genauer ein Äthiopier: Vornehme Kleidung, prächtige Kutsche – mir ist sofort klar: Das muss ein mächtiger und einflussreicher Mann sein.

Ich laufe also vor, und dann neben der Kutsche, und weil der gute Mann gastfreundlich ist – wie Afrikaner eben so sind – lädt er mich ein, aufzusteigen und an seiner Seite Platz zu nehmen.

Er stellt sich mir vor als Finanzminister der Königin von Äthiopien. Ich stelle mich vor als Pfarrer aus Deutschland, in der Pfalz. Der Minister freut sich, und greift nach hinten und holt eine Buchrolle hervor. Die habe er sich gekauft, bei seiner Wallfahrt in Jerusalem für viel Geld. Aber er habe schon festgestellt, dass das ziemlich schwere Kost sei, kaum zu verstehen, und er fängt an zu lesen: **»Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf.«**

Als er mich fragend ansieht, und auf eine Auslegung von mir wartet, da sehe ich am Horizont jemanden auftauchen, der immer näherkommt und bald an unserem Wagen angelangt ist.

Und wie die Afrikaner so sind, lädt er auch diesen Mann auf seinen Wagen ein.

Der Mann stellt sich uns vor: Philippus, ein fröhlicher Geselle. Ich kenne diesen Mann, aus der Apostelgeschichte 6, wo er in der Jerusalemer ganz neuen christlichen Gemeinde als Diakon eingesetzt wurde, um für die Tischspeisung der Witwen zu sorgen.

Und auch ihm liest der Finanzminister gleich noch einmal die Stelle auf der teuren Buchrolle vor: **»Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf.«**

Philippus, beim ersten Eindruck so fröhlich und unbekümmert, wird jetzt plötzlich ernst und nachdenklich. Er sagt, dass es um eine Geschichte gehe, die eigentlich gar nicht zu fassen sei. In der Jerusalemer Gemeinde wäre davon jeden Tag die Rede, bei Tisch, zuhause und überall. „*Was denn für eine Geschichte?*“ will der Minister wissen. – Nun, dass einer sein Leben hingibt und tatsächlich wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt wird. Und dass er das mit sich geschehen lässt, weil er nur eines wollte: Die Menschen mit Gott zusammenbringen, und mit dem Nächsten zusammenbringen, und dass ein jeder auch mit sich selbst wieder ins Reine kommt. Und wir fragen uns auch, warum? Warum ist er vor seinem Richter so stumm geblieben, und warum ließ er sich zum Tode verurteilen, wo doch alles für ihn sprach?

Jetzt wird der Minister richtig lebhaft, und will mehr von dieser Geschichte wissen...

Und Philippus erzählt und erzählt, wie diese Geschichte immer mehr zu ihrer eigenen Geschichte werde. Dass es ihm manchmal so vorkomme, als seien sie früher wie Fische gewesen, die nach

Luft japsend (besser: nach Wasser japsend!) auf dem Land herumlagen, jetzt aber seien sie in ihrem Element. Es sei wie ein neues Leben; ja, es sei ein neues Leben, denn in diese Geschichte einzutauchen, die Geschichte von dem Einen, der sein Leben für alle anderen lässt, das ist so, wie wenn man mit stirbt und mit gekreuzigt wird und mit aufersteht zu einem Leben, das von ganz anderer Art ist als alles, was bisher war. Denn es ist ein Leben, das nicht mehr von der Angst vor dem Tod gezeichnet ist; ein Leben in Fülle, das den Tod schon hinter sich habe, auch wenn er noch gestorben werden muss. Und das Sterben, das sei im Grunde nur noch ein Vereinigt-werden mit dem auferweckten Gekreuzigten.

Und wie Philippus so erzählt, da kommen wir auf unserer Fahrt doch tatsächlich an eine Wasserstelle! Ich habe das zunächst gar nicht gemerkt, aber der Minister sofort! Denn plötzlich ruft er: **„Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass auch ich in das Element dieser Geschichte eingetaucht werde?“**

Dem Mann auf dem Bock ruft er zu, er solle Halt machen. Wir steigen aus, und gehen zum Wasser: Der Minister mutig voran, und tiefer und tiefer hinab, Philippus mit ihm, während ich noch am Rande des Wassers stehen bleibe und daran denke, dass ich ja schon getauft bin – und ihr ja auch, die ihr in Hörweite und Sichtweite geblieben seid. Als ich aber dem Minister seine unbändige Freude ansehe, und wie glücklich er wird, dass auch er in diese Geschichte mit eingetaucht wird, da wird mir noch einmal neu bewusst, was für ein Schatz es ist, getauft zu sein.

Also steige ich auch mit hinein ins Wasser, lasse mich umgeben von dem Nass. Nicht, um noch einmal getauft zu werden, wohl aber, um an der Seite dieses Mannes zu erfahren und mich zu erinnern, wie schön es ist, von einem Element umfassen zu sein, das mich trägt. Auch wenn ich mich selbst oft nicht ertragen kann. Und ich weiß auch nicht, womit ich das verdient habe: Getragen zu werden von einem, der mich trägt.

Ihr, die ihr bisher noch am Hang der Wasserstelle in Hör und Sichtweite steht, taucht auch mit ein, kommt mit und erinnert euch heute Eurer Taufe. Sie ist das Beste, was euch in die Wiege gelegt wurde und Euren Lebensweg bis heute begleitet. Und wenn ihr also auch mit herabsteigt, dann geschieht etwas von dem, was Martin Luther uns in seinem Katechismus zur täglichen Aufgabe macht hat, *„dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäufet werden und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewiglich lebe.“*⁴

Am Ende der Geschichte, als Philippus längst schon wieder verschwunden ist, da hören wir, wie der Minister seine Straße fröhlich weiterzog (bzw. weiterfuhr), Richtung Heimat. – Uns aber wird nach der Erinnerung daran, welchen Schatz wir doch haben, mit unserer Taufe, eine Wegzeherung mitgegeben, so dass auch wir unsere Straße umso fröhlicher ziehen können. Unsere Seele, die hungrig ist nach dem Brot des Lebens und dem Kelch des Heils. Unser Glaube verlangt danach, gestärkt zu werden. Unser Gewissen braucht Gewissheit, dass meine Sünden vergeben sind! So dürfen wir kommen und uns sättigen, und ziehen dann auch unsere Straße fröhlich. Das gebe uns Gott in seiner unermesslichen Güte und Gnade! Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)

⁴ Kleiner Katechismus Dr. Martin Luthers: Das Vierte Hauptstück; Das Sakrament der Taufe; ELKG² Seite 1665